

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond's Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. November d. J. die bei der Finanz-Landes-Direktion in Lemberg erledigte Finanz-Landes-Direktorsstelle mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes und den systemisirten Bezügen, dem Vorstände der Finanz-Landes-Direktion's-Abtheilung in Preßburg, Hofrath Karl Eminger, allergnädigst zu verleihen geruht.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Schönbrunn 27. November d. J. den Erzdechant und Stadtpfarrer zu Ungvár Alexander Huszár, zum Titular-Abte de Tomaj allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung.

Das 1. k. k. Kreisgericht in Marburg, Alois Tschek, zum provisorischen Gerichtsbadjunkten bei dem Kreisgerichte in Zilll ernannt.
Graz am 2. Dezember 1859.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 30. November 1859.

womit die österreichischen Gläubiger des bestehenden lombardisch-venetianischen Monte zur Anmeldung ihrer Forderungen und Vorlage der bezüglichen Papiere aufgefordert werden.

(Giltig für alle Kronländer.)

Nach Art. VIII. des zwischen Oesterreich und Frankreich, und nach Art. VII. des zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien zu Zürich abgeschlossenen Friedensvertrages übernimmt die neue lombardische Regierung $\frac{2}{3}$ und Oesterreich $\frac{1}{3}$ von den sämtlichen Passiven des bestehenden lombardisch-venetianischen Monte und der Depositenkasse seines Amortisationsfonds, und es soll der von Oesterreich übernommene Anteil vorzugsweise die Forderungen der österreichischen Unterthanen begreifen. Umständliche Ausweise dieser Forderungen sind längstens binnen 3 Monaten an die neue lombardische Regierung zu übergeben.

Zur Durchführung dieser durch den Friedensvertrag festgesetzten Bestimmung findet das Finanzministerium Nachstehendes zu verordnen:

1. Alle österreichischen Unterthanen, welche an den lombardisch-venetianischen Monte eine bereits liquide Forderung von was immer für einer Art zu stellen haben, sind verpflichtet, diese Forderung längstens bis 15. Jänner 1860 anzumelden, und das die Forderung beweisende Dokument (die Cartelle, Obligation, amtliche Abschrift des Rationenslagscheines) vorzulegen.

Von dieser Verpflichtung sind die österreichischen Unterthanen selbst dann nicht entbunden, wenn die Verzinsung und Rückzahlung ihrer Forderung auf einen außer Oesterreich gelegenen Platz überwiesen, oder wenn das Forderungs-Dokument gerichtlich hinterlegt ist.

2. Wer seine Forderung binnen der S. 1 festgesetzten Frist nicht anmeldet, kann nicht verlangen, daß dieselbe als ein Bestandteil der venetianischen Landesschuld behandelt werde, und kann sich in der Regel nur an die neue lombardische Regierung wenden. Nur in so ferne, als die rechtzeitig angemeldeten Forderungen $\frac{2}{3}$ der Gesamtschuld des bestehenden lombardisch-venetianischen Monte nicht erreichen, und als die hiedurch notwendig gewordene Ausgleichung mit der neuen lombardischen Regierung noch nicht eingeleitet worden ist, wird eine später angemeldete Forderung die den Umständen angemessene Berücksichtigung finden.

3. Die Anmeldung kann mündlich und entweder bei der Universal-Staats-Schuldenkasse in Wien, oder bei der Landes-Hauptkasse (Landeskasse) in Prag, Brünn, Troppau, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Hermannstadt, Agram, Temesvár, Ofen, Preßburg, Oedenburg, Großwardein, Kaschau, Triest, Venedig, Zara, Laibach, Klagenfurt, Graz, Innsbruck, Salzburg und Linz geschehen.

4. Bei der Anmeldung sind auch die Dokumente, welche die Forderungen nachweisen, mit einem zweifachen, ungestempelten, genau nach dem unten folgenden Muster verfaßten Verzeichnisse zu übergeben. Besteht die Forderung aus einer, auf Ueberbringer lautenden Obligation, so ist nur diese, nicht auch die dazu gehörigen Coupons zu verzeichnen und zu übergeben.

Verzeichniß

der bei der Landes-Haupt- (Landes-) Kasse in (oder: bei der Universal-Staats-Schuldenkasse in Wien) von dem Unterfertigten übergebenen Effekten des lombardisch-venetianischen Monte*).

Nr.	Gattung des Effektes	Betrag der Rente oder des Kapitals	Name auf den das Effect lautet	Nummer des Effektes	Datum des Effektes
1.	Cartelle	150 L. a.	Carlo Bertoni	759	2. November 1853.
2.	Obligation des Anlebens 1850	300 L. a.	Ueberbringer	Serie 15 Nr. 296	1. Juni 1850.

Datum und Unterschrift.

*) Auf einem Exemplar des Verzeichnisses sind noch die Worte beizufügen: „welche gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses wieder ausgelöst werden.“

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. Dezember.

Gestern Vormittag halb zwölf Uhr fand im hiesigen Rathhause, im Beisein des löbl. Gemeinderathes, der Magistratsbehörde, verschiedener städtischer Korporationen und einer großen Anzahl Bürger unserer Stadt die feierliche Ueberreichung des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens durch Se. Excellenz den Herrn Statthalter Grafen Chorinsky an den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Guttmann statt. Se. Excellenz hielten vor der Ueberreichung dieses Zeichens der Allerhöchsten Gnade folgende herzliche Ansprache:

„Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November l. J. Ihnen, Herr Bürgermeister-Stellvertreter, in Anerkennung Ihrer Verdienste um die Förderung der Privatpflege verwundeter Militärs und der militärischen Interessen während der letzten Kriegsepoche das Ritterkreuz des Allerhöchsten Ibrer Namen führenden Ordens allergnädigst zu verleihen, und der Gemeinde Laibach für die vielfachen Beweise ihrer Humanität und ihres patriotischen Sinnes, welche sie in dieser Epoche an den Tag gelegt hat, das Allerhöchste Wohlgefallen auszudrücken geruht.“

„Indem ich Ihnen, Herr Bürgermeister-Stellvertreter, hienüt dieses erhebende Merkmal der Allerhöchsten Gnade mit meinem herzlichsten Glückwunsche an Ihre Brust hefte, ist meine Theilnahme an dieser Ihnen zu Theil gewordenen Allergnädigsten Auszeichnung um so größer und lebhafter, als in dieser huldreichen Belohnung Ihrer Verdienste zugleich auch das der ganzen Gemeinde bezugte Allerhöchste Wohlgefallen seinen erhöhten Ausdruck findet, und als ich die feste Ueberzeugung hege, daß derselbe in allen Herzen dem wärmsten Anklinge und dem lautesten Wiederhalle einer für unseren Allergnädigsten Kaiser von der innigsten Dankbarkeit und unerschütterlichen Anhänglichkeit durchdrungenen Gesinnung begegnet.“

Hierauf bestete Se. Excellenz dem Herrn Bürgermeister-Stellvertreter den Orden auf die Brust, und dieser, ergriffen von sichtbarer Rührung, entgegnete mit tiefbewegter Stimme in nachstehenden, Bescheidenheit und Dankbarkeit verrathenden Worten:

„Ich begehre heute einen erfreulichen Tag, einen Tag, der für mich und meine Familie unvergänglich in wird, einen Sonntag, der mich der Kaiserlichen Huld und Gnade versichert und mich zum Glückseligsten macht.“

„Doch! — die angestrebte Verdienstlichkeit gebührt nicht soviel mir, als der Bevölkerung Laibachs. Sie war und ist's, die sich mit Bürgersinn und Loyalität für Kaiser und Vaterland stets auszeichnete, sie wird es sein, wenn je Gefahr und Noth den friedlichen Himmel wieder verdünnern sollten.“

„Laut und offen bekenne ich's daher: — Ihr gebührt der wesentlichste Antheil an meiner heutigen, so ehrenvollen Auszeichnung.“

„Aus der Tiefe meines Herzens bringe ich Er. k. k. Apostolischen Majestät für die so große Huld und Gnade meinen innigsten Dank dar, und bitte: Euer Excellenz wollen solchen zur Allerhöchsten Kenntniß bringen.“

„Ich sage besondern Dank Euer Excellenz für die mir erwiesenen Ehren und die herzliche Theilnahme an dieser Allerhöchsten Gnadenbezeugung.“

„Ich sage Dank der gesammten Bevölkerung Laibachs, für ihr stets freundliches und opferwilliges Entgegenkommen.“

„Ich sage Dank den Herren Gemeinderäthen und meinen Herren Mitbeamten für die kräftige und erfolgreiche Unterstützung.“

„Ich sage Dank der übrigen verehrten Versammlung für die mir erwiesene Ehre ihrer heutigen Anwesenheit, und nenne im Namen der ganzen Gemeinde in die begeisterten Worte eines unserer heimatlichen Sängers ein:

„Laibach, aus bestem Schrott und Korn,
Geht für Gott und Kaiser nie verlor'n.“
„Hoch unser Kaiser und Herr
Franz Josef I.“

Alle Anwesenden stimmten begeistert ein in das Hoch auf den geliebten Monarchen, der in dieser, dem Bürgermeister-Stellvertreter verliehenen Auszeichnung der ganzen getreuen Stadt aufs Neue einen Beweis Allerhöchster kaiserlicher Huld und Gnade zu geben geruhte.

Oesterreich.

Wien, 7. Dezember. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruheten gestern, den 6. d. M., Schönbrunn zu verlassen und Allerhöchstselben Aufenthalt in der k. k. Hofburg zu nehmen.

Wien, 7. Dezember. (Verordnung des Finanzministeriums vom 30. November 1859, gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme von Dalmatien, über die bedingungsweise Erhöhung des Verzehrungssteuer-Rückvergütungs-Betrages für ausgeführtes Bier.)

Mit Beziehung auf die Verordnung des Finanzministeriums vom 14. Juli 1858, womit Bestimmungen hinsichtlich der Verzehrungssteuer-Rückvergütung für das über die Zoll-Einie ausgeführte Bier bekannt gegeben wurde, wird angeordnet:

Ueber den Wunsch des Versenders kann für jeden Eimer (Quintale) ausgeführten Bieres statt des fixen Verzehrungssteuer-Betrages sammt dem 20proz. Zuschlage für eine neungradige Bierwürze jener Betrag rückvergütet werden, welcher für den mecer-österreichischen Eimer (Quintale) der Bierwürze des niedrigsten Extraktgehaltes entfällt, welche von dem Versender in den letzten 12 Monaten versendet wurde.

Dieses Ansuchen ist in der Regel für jede einzelne Sendung zu stellen, für welche eine höhere als die in der Verordnung vom 14. Juli 1858 festgesetzte Restitutionsgebühr angesprochen wird; es kann aber auch für ein ganzes Jahr gestellt werden, wenn der Versender die Verpflichtung übernimmt, während dieser Zeit keine Bierwürze vom minderen Gehalte als jene, nach welcher der Restitutionsbetrag bemessen ist, zu erzeugen.

Die zwölftmonatliche Frist ist in jedem Falle von dem Monate an zurück zu berechnen, in welchem das Gesuch überreicht wird.

Ist z. B. das Gesuch im Jänner 1860 überreicht worden, so umfaßt der Zeitraum, innerhalb dessen die erzeugte mindestgradige Bierwürze zu suchen ist, das Solarjahr 1859.

In dem Gesuche ist der niedrigste Extraktgehalt des in den letzten zwölf Monaten erzeugten Gebräues mit Berufung auf Nummer und Datum der bezüglichen Zahlungsbescheide anzugeben.

Die Finanzbezirks-Direktion hat nach vorausgegangener Prüfung dieser Angabe in dem zu ertheilenden schriftlichen Bescheide jenen niedrigsten Extraktgehalt und den hierfür entfallenden Verzehrungssteuer-Betrag sammt Zuschlägen ausdrücklich zu bemerken.

In der Erklärung, welche bei jeder Versendung der die Brauereien überwachenden Finanzwach-Abtheilung überreicht werden muß (Formulare zur obigen Verordnung), sind in der 11. Rubrik: „Betrag der (Quintale) entfallenden Steuer-rückvergütung für 1 Eimer der niedrigste Extraktgehalt und die hierfür entfallende Gebühr, wie selbe in dem Bescheide der Finanzbezirks-Direktion angegeben erscheinen, mit Buchstaben und Ziffern ersichtlich zu machen.

Der Versender, welcher entgegen der eingegangenen Verpflichtungen binnen des Jahres, für welches ihm der höhere Restitutionsbetrag bewilligt ist, Bierwürze von geringerem Gradgehalte, als für welches die Restitutionsgebühr bemessen ist, erzeugt, wird zugleich des Anspruches auf die Steuerrestitutions für das ausgeführte Bier verlustig, auch ist nach Umständen das Strafverfahren gegen denselben einzuleiten.

Wien. Der „Vorstadt-Zeitung“ ist von der k. k. Polizei-Direktion in Wien eine schriftliche Verwarnung im Sinne des §. 22 der P. O. ertheilt worden.

* Am 1. Dezember wurde die Zittau-Reichenberger Eisenbahn eröffnet. Das Hauptstationsgebäude auf dem Zittauer Bahnhofe ist in soweit eingeweiht worden, als nun die Züge nach Löbau von da aus expedirt werden. Folgende Details über die Zittau-Reichenberger Bahn sind der „Lusatia“ entlehnt: Die Länge der ganzen Bahn beträgt vierthalb Meilen, wovon der bei Weitem größte Theil, nämlich 2-83 Meilen auf österreichisches Gebiet kommt. Auf dieser österreichischen Strecke hat der Bau erst Ende August 1857 beginnen können. Das bedeutendste Bauobjekt der ganzen Bahn ist unstreitig der Reibe-Bladust bei Zittau, bei 1320 Ellen Länge und 34 Ellen größter Höhe, der in 34 Bogen von 30 und 40 Ellen Spannweite über das Thal der Reibe führt. Der Erdamm, an den er sich schließt, hat an der Sohle 120 Ellen Breite und 52 Ellen Höhe.

— Aus **Friest** wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Die bekannte freiberl. v. Reden'sche Bibliothek (aus mehr als 16,000 Bänden, 1000 Mappen und 500 Karten bestehend), das Resultat 26-jährigen mühs-

vollen Sammelns, eine wahre Fundgrube für den Statistiker, den Geographen und den Nationalökonom, über welche das Damoklesschwert schwebte, unter Auktionshammer gebracht und völlig zerstückelt zu werden, soll nun durch die Verwendung des wissenschaftlichen Erzherzogs Ferdinand Max für die kais. Marine vom Staat angekauft werden.

Deutschland.

Aus **München** schreibt man der „Frankfurter Postztg.“: Die Nachfragen nach den Losen zu der in Wien am 2. Jänner 1860 zur Ziehung kommenden Lotterie zum Besten der Hinterlassenen der im letzten italienischen Feldzuge gefallenen österreichischen Krieger und der Dienstunfähiggewordenen unter diesen selbst, war hier so groß, daß dieselben sämtlich rasch abgesetzt wurden. Die Zahl der hieher geschickten hatte 3000 betragen. Man werden weitere 8000 aus Wien vom dortigen Comité erwartet, die voraussichtlich ebenfalls rasch vergriffen sein werden. Sie erheben daraus, daß die systematischen Verlästerungen Oesterreichs, welche von gewissen Prebognen seit einiger Zeit mit Eifer betrieben werden, nicht im Stande waren, die lebhaften Sympathien zu vermindern, welche unser bair. Volk für die stammverwandten Oesterreicher hegt.

Italienische Staaten.

Garibaldi benimmt sich bereits wie ein künftiger Cromwell, wie man aus dem Lou folgender Briefe ersieht kann. Der Maire von Mailand, Graf Belgiojoso, theilt der Mailänder „Perseveranza“ vom 27. Nov. folgenden Brief des Generals Garibaldi mit:

„Genua, 25. November.“

Verliebter Maire! Verlieben Sie der von Ihnen so würdig geleiteten Kommission mitzutheilen, daß die Subskription für die Million Gewehre nicht nur nicht unterbrochen werden, sondern im Gegentheil eifrig betrieben werden soll, und daß, wenn ich einen Posten verließ, wo ich ehrenvoll nicht mehr bleiben könnte, ich mich deshalb nicht von dieser Sache trenne, welcher mein ganzes Leben geweiht und gewidmet war. Da ich überdies jetzt keinerlei militärische Beschäftigung habe, so kann ich meine Zeit darauf verwenden, ein Werk noch weiter auszudehnen, welches allgemeiner Sympathie begegnete. — Ich bin etc.“

Garibaldi hat ferner folgenden Brief geschrieben:

„Lieber Kapitän VagGIO!“

Mit Ihrem Plane eines italienischen Kreuzzuges (croisade) bin ich ganz einverstanden; ich halte ihn für eine Maßregel, die eines Volkes würdig ist, das, es mag kosten was es will, sich erheben will. Was ich meinstheils nicht gern möchte, ist der Titel Generalissimus. Sagt nur, daß ich dabei bin, das ist genug. Wenn ihr mich nöthig habt, so ruft mich, aber erst dann, wenn es ordentlich losgeht.

Genua, 26. Nov. 1859.

Rom, 26. Nov. Im Laufe der Woche ist zu Bologna ein neuer Akt vollzogen worden, welcher als einer der entschiedensten gegen die geistliche Oberhoheit bisher gehaltenen Schritte anzusehen ist. Denn mittelst desselben dekretirte die provisorische Regierung alle Zirkelkommissionen als der Ablösung verfallen, stellte die Verwaltung des Kirchengutes unter Aufsicht der weltlichen Regierung und hob mit anderen geistlichen Gewissensgerichten auch das des Sant Ufficio auf.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der letzte Mameluk der alten Napoleonischen Kaisergarde ist vorige Woche in Melun gestorben. Abdalla d'Albonne war 1776 in Bethlehem geboren und hatte alle Kriege des Kaiserreiches mitgemacht.

— Ein Privatschreiben im „Pays“ meldet, daß Mohamed Ben Ratib, der Minister des Aeußern von Marokko, dem Kommandanten der Forts von Tetuan einen scharfen Verweis gegeben und die strengsten Befehle ertheilt hat, damit kein Mißverständnis, wie das der Beschießung des „St. Louis“, mehr vorkomme.

— Das Benehmen des französischen Bize-Admirals Komain Desjoffes vor Tetuan wurde von dem Kaiser emsicheren gebilligt. Im Marine-Ministerium war man anfänglich etwas angehalten darüber, daß Komain Desjoffes einen so wichtigen Schritt gethan habe, ohne vorher in Paris anzufragen.

— Die „Patrie“ versichert, die Pforte denke nicht mehr daran, dem Suez-Projekte Schwierigkeiten in den Weg zu legen; Frankreich sei jetzt daran, sich mit England darüber zu verständigen.

— Man ist, wie man versichert, nicht sehr zufrieden mit der Oberleitung des Generals Marimprey während der letzten Expedition gegen die marokkanischen Stämme. Man behauptet, daß man durch zweckmäßiger Anordnungen einen großen Theil des Unheils hätte verhüten können, welches die Cholera in den Reihen der französischen Armee angerichtet hat. General Marimprey selbst gesteht in seinem Armeebefehl ein, daß der fünfte Theil des Effektiv-Bestandes unterlegen ist. Ob nun mit Recht oder Unrecht, zieht man in den militärischen Kreisen vielfach Parallelen zwischen dieser letzten Expedition und

dem unglückseligen Marische, den während des Orient-Krieges General Espinasse in die Dobrudscha unternahm.

Großbritannien.

London, 3. Dezember. Mr. Roebuck hatte kürzlich gegen „einen erlauchten französischen Verbannten“ die ehrenrührige Beschuldigung erhoben, er hätte sein Asyl in England dazu benützt, um Louis Napoleons Angriffspläne zu unterstützen. Die Bonapartistische „Morning-Post“, wahrscheinlich um die Orleans herabzusetzen, schämte sich nicht, dieser Anklage beizutreten und unter Anführung von Stellen aus den Schriften des Prinzen v. Joinville über die französische Seemacht zu erklären, dieser Prinz sei es wahrscheinlich, von dem Mr. Roebuck das „saubere Stückchen“ erzählt habe. Jetzt hat nun der Prinz an alle Tagesblätter folgendes Schreiben gerichtet:

„Clarendon, 2. Dezember. Die heutige Nummer Ihres Blattes enthält einen Auszug der von Mr. Roebuck vor einigen Tagen gehaltenen Rede, wo ich zu deutlich gezeichnet bin, als daß ich mich nicht zu einer Erwiderung gezwungen fühlen sollte. Mr. Roebuck's Behauptung entbehrt schlechterdings jeder Begründung. Ich habe keinen Plan der englischen Küsten aufgenommen, keinen Angriffsplan gegen dieses Land entworfen, und — was ich kaum zu sagen brauche — nichts derart dem französischen Ministerium zugesandt. Ich füge hinzu, daß, obwohl ich mich noch immer als „einen Sohn Frankreichs“ (un enfant de la France) betrachte, ich doch der Letzte bin, der da wünschen würde, daß die „Prinzipien“, von denen das heutige Frankreich regiert wird, „den Kanal überschreiten.“ — Ich beanspruche von Ihrer Billigkeit, mein Herr, daß Sie diesen Brief in die nächste Nummer Ihres Blattes aufnehmen und bitte Sie, meine Grüße zu empfangen.

Fr. d'Orleans, Prince de Joinville.

Belgien.

Ein unerwarteter und unwesentlicher Zwischenfall machte die Sitzung der Abgeordnetenkammer am 3. d. M. zu einer der stürmischsten, welche die belgischen Parlamentsannalen aufzuweisen haben. Es war eine Petition aus Löwen eingelaufen, welche gegen einige Angaben in dem Kommissionsberichte des Hrn. Desfré Verwahrung einlegt. Dieses Aktensstück vor Herrn De Gontal Veranlassung, gegen die Haltung zu protestiren, welche die oppositionelle Presse gegen obigen Bericht und dessen Verfasser seit einigen Tagen beobachtet. Graf v. Theux griff dieß auf, indem er meinte, die Journale lägen außerhalb der parlamentarischen Kompetenz, die Kammer habe sich mit deren Polemik nicht zu befassen. Herr Rogier forderte nun den Vorredner auf, die Klagen und Anklagen der Opposition bestimmt anzugeben. Herr v. Theux erwiderte, die Majorität habe sich Verfassungsverletzungen durch die Beschränkung der Kanzelfreiheit, die neue Interpretation des Gemeindegesezes in Betreff der Wohlthätigkeitsfrage zu Schulden kommen lassen. Herr Frère suchte diese Anklagen in einer Weise zu widerlegen, durch welche Herr Rothomb sich zur Theilnahme an der Debatte herangezogen fühlte.

Das Gespräch zwischen den beiden Herren nahm einen immer heftigeren und persönlicheren Charakter an, bis Herr Rothomb mit einer Herausforderung endete, welche Herr Frère auch annahm. — Die Berichte, welche sich über diesen Vorgang in der belgischen Kammer verbreiten, können natürlich noch keine Andeutung darüber enthalten, ob die beiden Gegner nicht vielleicht doch noch außerhalb der Kammer zu verständlicheren Gesinnungen gekommen seien.

Spanien.

Wie aus **Madrid, 29. Nov.**, gemeldet wird, war das Gesecht vom 25. Nov. sehr mörderisch. General Gasset wurde leicht verwundet; auch der Oberst des Regiments Bourbon soll verwundet sein. Der Verlust der Mauren wird auf 2000 Tode und Verwundete angeschlagen.

In einem an die „Epoca“ gerichteten Schreiben aus **Ceuta** vom 23. November wird erzählt, daß die Mauren beim Angriffe der Redoute del Cerollo ein fürchterliches Geheul ausstießen, und obwohl die Karätschen sie niedermähten, den Angriff dennoch fortsetzten. Als General Gasset diese Hartnäckigkeit gewahrte, verstärkte er die Besatzung der Redoute durch das Bataillon von Allantara und befahl dem Regimenter Bourbon einen Bayonnet-Angriff. Die Spanier gingen stillschweigend vor. Sie griffen sofort mit blanker Waffe an und die Mauren ergriffen, immer laut heulend, die Flucht. Es waren reguläre Infanterietruppen des Kaisers von Marokko, gut gekleidet, mit Turban und Beinkleidern.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. November. Großes Aufsehen erregt heute eine im „Dagbladet“ mit mächtigen Lettern gedruckte Anzeige folgenden Inhalts: „Wechsel des Erbprinzen Ferdinand zu verkaufen!!! Verschiedene 1855 und 1856 protektirte Wechsel im Belaufe

von 2100 Rthlen., alle ausgestellt vom Prinzen Ferdinand bei seiner königlichen Ehre, und indess von seinem Kammerdiener Kammer-Affessor Pöthner, sind zu verkaufen für den Werth, den eventuelle Liebhaber Papieren von solcher Bedeutung beimesen wollen, doch nicht unter 50 pCt. Man beliebe sich an das Comptoir Kollgarde Nr. 143 zu wenden etc."

Wie bekannt, ist der Erbprinz, der nächste erbberechtigte Thron, in der That so verschuldet und so kreditlos, daß er vor einigen Jahren zu dem traurigen Mittel seine Zuflucht nahm, in einer Anzahl von Wechseln seine Ehre zu verpfänden. Diese Wechsel sind zur Verfallzeit nicht eingelöst worden, und weder der König noch die übrigen Verwandten des Erbprinzen, der bekanntlich eine Tochter König Friedrich's VI. zur Frau hat, haben sich irgend bemüht gefunden, durch eine Darlehenskasse für die Befriedigung der Gläubiger Sorge zu tragen. Einige derselben scheinen nun durch jene scandalöse Anzeige eine, wenn auch nur theilweise, Bezahlung erzwingen zu wollen.

Rußland.

Petersburg, 23. Nov. Auf der ganzen Reise ist der Kaiser mit Polen am wenigsten zufrieden gewesen. Man merkt dort den Einfluß der Emigranten, welche der Gnade des Kaisers die Rückkehr nach Polen verdanken, die aber — wenigstens die Mehrzahl — noch keineswegs ihre Hoffnungen und Träume aufgegeben haben und wieder in aller Art fermentiren. Die Forderungen der Nationalität, der Landessprache, der katholischen Kirche, treten auch dort in den Vordergrund, und man müßte eben blind sein wollen, wenn man die Folgen solcher Forderungen unterschätzen könnte. Der Kaiser scheint dort unangenehm berührt worden zu sein. Im Bereiche des Kaiserthums werden sechsundfünfzig verschiedene Sprachen gesprochen, und wenn alle gleiche Ansprüche machen wollten, wie die Polen, dann wäre es eben am besten, Rußland löste sich gleich von selbst auf. Es hat aber auch in anderen Gouvernements allerlei Klagen und Beschwerden gegeben und zwar hauptsächlich über die Art und Weise, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft zu Stande kommen soll, weil der Adel immer bestimmter mit der Erklärung hervortritt, daß er vollkommen dadurch ruinirt sein wird. Bis jetzt war nur von Unzufriedenheit und von Klagen die Rede; nun aber scheint sich eine wirkliche und entschlossene Opposition zu zeigen. Es heißt hier, der Kaiser habe gleich bei seiner Rückkehr eine Kommission zusammengelegt, welche die verschiedenen Beschwerden des Adels zusammenstellen und untersuchen soll, was davon gegründet ist und was nur der Befürchtung oder einer falschen Auffassung angehört. Die noch immer hier verweilenden Deputirten des Gouvernements Adels-Comité's scheinen sich jetzt in einer gleichlautenden Ansicht vereinigt zu haben. Je länger sie mit dem Kossloff'schen Redaktions-Comité zu thun und zu verkehren haben, je schärfer tritt die Spaltung hervor und es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß auf diesem Wege eine Einigung nicht möglich ist. Der Adel scheint jetzt seine Wünsche dahin zu formuliren, daß seine Deputirten sagen: „Der Kaiser beschle, daß die Bauern freisein sollen, und überlasse es dem Adel, diesen Befehl nach seiner Kenntniß der Verhältnisse auszuführen. Alle Petersburger Comité's sind aus Beamten zusammengesetzt, und Beamte sind nicht frei in ihrer Meinung. Sie handeln ganz nach eigenem arbirären Ermessen und bekümmern sich gar nicht um das, was die Gouvernements-Comité's ihnen als Gutachten und Vorschläge übergeben. Man vertritt den Deputirten gar nicht das Wort und thut so, als ob sie nicht vom Kaiser berufen, sondern nur zu ihrem Vergnügen nach Petersburg gekommen wären. Da es sich um die Erthung des Adels handelt, so will er wenigstens selbst über sein Schicksal entscheiden. Man spricht ganz in der Stille von einer Eingabe sämtlicher Deputirten, in welcher sie dringend bitten, daß man sie offiziell zusammenkommen und berathen lasse, weil auf dem bisherigen Wege niemals eine Einigung erzielt werden würde. Es soll in diesem Schreiben gesagt sein: „Man wisse, daß dem Kaiser vorgestellt worden sei, die Deputirten würden, wenn sie offiziell zusammenberufen würden, auch von anderen Dingen zu sprechen anfangen; daß sei aber nicht zu befürchten und sie wollten nicht allein ihre Ehrenwort geben, sondern auch mit einem Eide sich verbindlich machen, nur von der Leibeigenschaftsfrage zu verhandeln. Freie aber der Adel, so fiel auch die schelle Stütze des Thrones. Man scheint in der Erzählung von dieser Eingabe die Ausdrücke und die Fassung zu überstreichen und sagt auch, sie wäre nicht gut aufgenommen worden. Genauer erzählt man aber darüber nicht. Vor der Hand ist noch Alles beim Alten. Die Deputirten gehen in's Theater, haben nichts zu thun, als Briefe nach Hause zu schreiben und von dort zu empfangen, sich mit den Beamten des Redaktions-Comité's zu freuen und in allen Gesellschaften den Mittelpunkt der Konversation

zu machen. Jedenfalls steht die Sache jetzt so, daß man ihnen entweder erlauben muß, nach Hause zu reisen, oder sich dazu verhält, ihnen eine Beschäftigung zu geben, denn die Ansichten stehen sich zu schroff gegenüber. Der Adel betrachtet das Redaktions-Comité nur als einen Ausschuß, eine Kommission, welche ihm das Material zur Entscheidung vorzubereiten soll, und das Redaktions-Comité will die Deputirten für nichts gelten lassen als Bozen, welche das Gutachten der Gouvernements nach Petersburg gebracht haben. Da ist weder eine Versöhnung noch ein gemeinsames Wirken möglich. Jedenfalls müssen wir bald Genaueres über die ganze Angelegenheit erfahren, denn die Spannung und Ungeduld wird immer größer. So viel ist gewiß, wenn Voten oder Journalisten Bauern befragen oder zu verschenken hätten, so würden sie auch nicht alle so unbedingt für die Sache sein. Das heben die Besitzenden jeden Augenblick heraus. Das Beispiel der Regierung in Freigebung der Apanage- und Domänen-Bauern betrachten die Adelligen auch nicht für entscheidend, weil bei dieser Freigebung jedes Mal ausgesprochen wurde, daß dadurch die bisherigen Einkünfte des kaiserlichen Hauses und der Regierung nicht leiden dürften. Mehr verlangen auch die Gutbesitzer nicht, aber sie verlangen daselbe. Sie wollen geben, so viel sie können; aber sie wollen sich nicht nehmen lassen, was sie rechtlich und faktisch besaßen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 6. Dez. Gestern Nachmittag fand auf dem Friedhofe zu St. Marx die Enthüllung des vom Bildhauer Hans Gasser angefertigten Monumentes Statt, welches die Stadt Wien an jener Stelle errichten ließ, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die irdischen Reste des unsterblichen Meisters ruhen. Die Enthüllung leitete der Herr Bürgermeister Ritter von Seidler mit wenigen Worten über die Gründung und Bedeutung des Denkmals ein. Bei den Worten: „Enthülle Dich, ruhmende Muse!“ fiel die Hülle, und in reinem Strahle der Dezember-Sonne erblickte man auf hohem Piedestal eine vorgebeugt sitzende Frauen-gehalt; in der Linken hält sie Mozarts Schwanengefang, das Requiem, aufgeschlagen. Der linke Arm stützt sich auf einen Stoß von Violanten, deren Blätter die Namen der berühmtesten Mozartschen Compositionen zieren. Die vier Seiten des Sockels zieren: das Portrait-Medaillon des Gelehrten, auf der entgegengesetzten Seite Tauf- und Zunamen mit Angabe des Geburts- und des Sterbetages, ferner die Widmungs-Inschrift: „Die Stadt Wien“, endlich das Stadtwappen. An den Ecken sind Randelabern angebracht. Die ernste Feier, zu welcher ein sehr zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte, begann und schloß mit Eborgesang.

Der türkischen Regierung ist es gelungen, eine für die Befenner des Islam sehr kostbare Reliquie an sich zu bringen. Dieselbe besteht in einem eigenhändigen Schreiben ihres Propheten Mahomed, worin er die Kephiten auffordert, sich zum Islam zu bekehren. Die Echtheit dieses Altentums ist angeblich konstant.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Dez. Der Generalleutnant v. Reon ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Mailand, 1. Dezember. Nach der „Unione“ nimmt die Unzufriedenheit unter dem Landvolk und der arbeitenden Klasse in der Lombardie beträchtlich zu. Demonstrationen haben in Cardaro, Samarate, Monza, Gallarate und selbst in Mailand stattgefunden.

Bologna, 2. Dezember. Fantti ernannte Rosetti zum General und Befehlshaber der Truppen von Rimini, Forlì, Bologna und Ferrara; letzterer verlegte das Hauptquartier nach Bologna.

Florenz, 1. Dezember. Die Regierung fordert Herrn v. Bazzagli zur Rückkehr binnen 14 Tagen auf, widrigenfalls er seine Pension verlieren solle.

Turin, 3. Dez. Buoncompagni, Minghetti, Auciotti sind gestern von Bologna hier eingetroffen. Die Protegentenschaftsfrage, heißt es wieder, ist geschlichtet. Buoncompagni werde den Titel General-Gouverneur annehmen und die oberste Leitung des Kriegswesens bekommen. Ubrigens behalten die Länder ihre gegenwärtigen Regierungen. Fantti bleibt Oberbefehlshaber

und wird zugleich mit der Organisation der Schaaren von Parma, Modena und der Romagna beauftragt. Das toscanische Kriegswesen bleibt unter Cadorna. Fantti erhob gegen den Mailänder „Progresso“ eine Klage. Desambrois soll nächste Woche nach Paris abgehen. Nicasoli ist hier angekommen, Manzoni will, wie man bestimmt versichert, die Senatswürde nicht annehmen; Arpokat Cassini soll das Justizministerium abgelehnt haben. Die revolutionäre toscanische Regierung hat dekretirt, daß Piemontesen, Lombarden, Modensesen, Parmesaner und Romagnuolen den Toscanern ihren bürgerlichen Rechten nach vollkommen gleichgestellt sein sollen.

Paris, 5. Dez. Von England, Preußen und Sardinien sind bereits zustimmende Antworten in Bezug auf den Kongreß eingetroffen. Als Vertreter für England werden Cowley und Wodehouse, für Sardinien Cavour und Desambrois bezeichnet. Das Gerücht will von einem baldigen Ministerium Cavour-Ricazzi wissen.

Paris, 6. Dezember. Das „Pays“ meldet, Buoncompagni sei in Toscana noch nicht anerkannt.

Paris, 7. Dez. Aus Palermo wird vom 27. Nov. berichtet, daß der Direktor der Polizei, Mancicchio, daselbst erdolcht worden sei. Aus Rom wird vom 3. d. M. berichtet, daß Sr. Heiligkeit der Papst die Finanzkommission empfangen, und ihr die nöthige Anweisung versprochen habe, um billigen Wünschen entsprechen zu können.

London, 5. Dez. Die „Times“ veröffentlicht einen ausführlichen Artikel bezüglich des Suez-Kanals, welchem England sich nur widersteht habe, weil es diese Unternehmung für eine schlechte Spekulation halte.

London, 6. Dez. Die „Times“ meldet, im Ministerrathe sei beschlossen worden, daß nicht Lord Palmerston, sondern Lord Cowley England auf dem Kongreß vertreten solle.

London, 7. Dez. Die Prügelstrafe ist nunmehr auch in der Marine, mit Ausnahme einiger Fälle, abgeschafft worden. „Daily News“ bemerken den „Nord“ wonach die englische Schulforderung an Spanien nicht jetzt wegen Marokko's erhoben worden sei; dieselbe datire schon von früher her. Spanien habe die Schuld anerkannt.

Madrid, 4. Dez. In dem Kampfe vom 30. Nov. hatten die Mauren 500 Tode und 1500 Verwundete; die Spanier haben keine Gefangenen gemacht. — Seit dem Beginne der Operationen haben die Spanier 88 Tode, 644 Verwundete und 73 Kontusionirte. — General Zabala hat eine Rekognosirung gegen das maurische Lager von Tetuan geführt. — Das Gouvernement hat die Einladungsschreiben zum Kongreß erhalten.

New-York, 23. Novbr. Die mexikanischen Generale Miamon und Marquez haben sich geflüchtet. Die Armee hat Santa Anna als Präsidenten proklamirt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 7. Dezember 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.		fl. kr.	
Weizen	—	—	5	93
Rorn	—	—	3	56 1/2
Halbfrucht	—	—	4	16
Gerste	—	—	3	16
Hafer	—	—	3	43
Erbsen	—	—	3	20
Baiser	—	—	2	33
Kulturng	—	—	4	13

Theater in Laibach.

Heute, Freitag:

„Zopf und Schwert“,

Kußspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Morgen, Samstag:

„Ein gebildeter Hausknecht“, Posse in 1 Akt.

Hierauf:

„Ein Gut“, Kußspiel in 1 Akt.

Zum Beschluß:

„Tritsch Tritsch“, Posse in 1 Akt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur in d. Raum	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
6. Dezember	6 Uhr Morg.	329.46	— 3.8 Gr.	W.	Schwach	Höhennebel
	2 „ Nachm.	329.62	— 3.6 „	W.	mittelm.	ditto
	10 „ Abd.	330.03	— 4.1 „	W.	mittelm.	ditto
7. „	6 Uhr Morg.	330.11	— 4.0 Gr.	W.	Schwach	Höhennebel
	2 „ Nachm.	330.31	— 2.4 „	W.	Schwach	trübe
	0 „ Abd.	330.79	— 4.0 „	NO.	mittelm.	trübe

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 6. Dezember, Mittags 1 Uhr.
Eine günstige Stimmung gab Leben dem Geschäft und Festigkeit den Effekten. Insbesondere Staats-Effekte viel begehrt, die Kurse höher, aber auch andere Effekte beliebt und im Ganzen eine gute Tendenz vorwaltend. — Devisen viel ausbezogen, flauer.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100 fl.	69.—	69.25
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	78.80	78.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.20	73.30
ditto zu 4 1/2% „ 100 „	64.75	65.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	340.—	345.—
„ 1839 „ 100 „	118.75	119.25
„ 1854 „ 100 „	112.75	113.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.25	17.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. z. 5% für 100 fl.	92.50	93.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	73.—	73.75
„ Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.50
„ Galizien „ 5% für 100 fl.	72.25	72.75
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	71.—	71.25
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	71.—	71.50
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	86.—	93.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—
„ Venet. Anleihen v. J. 1859 „ „ „	82.—	83.50

Aktien

der Nationalbank pr. St.	906.—	908.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	217.—	207.20
d. n.-öf. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	595.—	597.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. ö. W. pr. St.	1946.—	1948.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. oder 500 fr. pr. St.	278.80	279.—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.50	175.—
d. süd-nordöst. Verb. 200 fl. ö. W. v. St. 140.—	140.—	140.50
d. Theißbahn zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. ital. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	151.—	152.—
d. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Ges. f. s. l. zu 200 fl. ö. W.	112.—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	429.—	431.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. ö. W.	225.—	230.—
d. Wiener Dampf. Akt.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	355.—	360.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 10-jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
auf ö. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
der Nationalbank 12-monatlich zu 5% für 100 fl.	92.50	92.75
auf ö. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.25

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	103.50	103.75
„ Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	103.75	104.—
„ Stadtgemeinde Czenja 40 fl. ö. W.	38.—	38.50
Unterhapp zu 40 fl. ö. W. pr. St.	83.—	83.50
Salin „ 40 „ „ „	38.75	39.25
Palffy „ 40 „ „ „	37.—	37.50
Glary „ 40 „ „ „	36.25	36.75
St. Genois „ 40 „ „ „	38.—	38.50
Windischgrätz „ 20 „ „ „	23.—	23.50
Waldstein „ 20 „ „ „	27.50	28.—
Keglevich „ 10 „ „ „	14.75	15.25

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 7. Dezember 1859.

Effekten.

5% Metalliques	73.45	ö. W.
5% National Anleihen	78.80	ö. W.
Van actien	909.—	ö. W.
Kreditaktien	267.80	ö. W.

Wechsel.

Augsburg	106.60	ö. W.
London	124.10	ö. W.
K. k. Münz-Dukaten	5.84 1/2	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 6. Dez. 1859.

	Gold.	Ware.
K. Kronen	17.—	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	123 1/2 %	5.82
ditto. dito.	—	5.82
Napoleon's d'or	—	9.96
Souverain's d'or	—	17.10
Friedrich's d'or	—	10.60
Coni'd'or (deutsche)	—	10.15
engl. Sovereigns	—	12.15
Russische Imperiale	—	10.15
Silber	124.—	—
„ Coupons	124.25	—
Preussische Rassa-Anweisungen	1.87 1/2	1.88 1/2

K. k. Lotterziehungen.

In Wien am 7. Dezember 1859:

28. 67. 3. 37. 48.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 17. Dezember 1859 abgehalten werden.

In Graz am 7. Dezember 1859:

83. 65. 1. 66. 21.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 17. Dezember 1859 abgehalten werden.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Dezember 1859.

Hr. Kenow, General-Konsul, — Hr. Zmeker, und — Hr. Lang, Handelsleute, von Triest. — Hr. Schwegel, Konsular-Bevollmächtigter, von Alexandria. — Hr. Wolf, Handelsmann, von Cilli. — Hr. Matiz, Handelsmann, von Pettau. — Hr. Jörstl, Priester, v. Graz.

3. 2040. (5)

Loose der Osener Lotterie-Anleihe

wobei fl. 40.000, 30.000, 20.000 u. gewonnen werden, und wovon die erste Ziehung am 15. Dezember d. J. erfolgt, sind bei Gefertigtem billigst zu haben.

J. E. Wutscher.

3. 1887. (7)

Beachtenswerth!

Die größten Lager

von Bett-, Sofa- und Salon-Teppichen,

im Preise von fl. 4.50 bis fl. 50.

fertige Matratzen von fl. 9. — bis fl. 20. — abgenähte Baumwoll- & Seiden-Bett-Decken von fl. 3.50. bis fl. 12. — Fenster-Moultour in braun, grün, grau- und färbig gemalten Landschaften, im Preise von fl. 1.70. bis fl. 4. — Regenschirme von fl. 1.50. bis fl. 10. — befinden sich in der

Schnitt- & Modewaren-Handlung

des Albert Trinker, am Hauptplatze Nr. 239.

3. 1760. (5)

Direkt bezogene frische Sendungen von

Doctor Koch's

Krystallisirten Kräuter-Bonbons

sind bei den Unterzeichneten so eben wieder eingetroffen.

Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons zu erfreuen gewußt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfältigen über sie laut werdenden, überaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr ersichtlich, und es gereicht mir zum Vergnügen, nachstehend einen neuen Belag dafür veröffentlichen zu können.

„Wir besitzen“, so heißt es u. A. in einer kürzlich erschienenen, größeren, populär wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, „in Dr. Koch's Kräuter-Bonbons ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarrhalischen Affectionen jeder Art, wie überhaupt gegen katarrhalische Disposition eine zuverlässige genannt werden kann. Seine Anwendung ist ferner rathsam beim Reizhusten, sogenannten trockenen Husten, bei Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, als diätetisches Mittel für brustschwache Individuen, und bei Brustkrankheiten mit deren Grades der Kinder. Wir nennen es mit Recht ein Spezifikum gegen umflorte Stimmte und Heiserkeit, und wollen hiermit die Wichtigkeit, angedeutet haben, welche der darin enthaltenen Quintessenz von Pflanzenästen und süßen Stoffen auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans zuzuschreiben ist.“

Für die Echtheit der bei uns lagernden Vorräthe von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons können wir garantiren.

Joh. Kraschovitz und Hoinig & Boschitsch, alleinige Depositäre der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in Laibach.

